



Zirkus als Gesellschaftsspiegel: Die Clowns von Sgaramusch tun sich schwer mit der Forderung nach Selbstoptimierung.

## DAS KINDERTHEATER KANN GANZ SCHÖN WAS BUCKELN!

## Hintersinniger Leistungszirkus

Auch das Theater Sgaramusch verausgabt sich in seiner neuen Produktion «Tätärätätäää» gründlich, zumal physisch. Nora Vonder Mühll und Stefan Colombo sind zwar grossartige SchauspielerInnen, aber bestimmt keine ArtistInnen.

Es gibt kein Sägemehl. Doch ein roter Vorhang und bunte Bühnenelemente erinnern an eine Zirkusmanege. Die beiden ArtistInnen treten so scheu und verhalten auf, als wäre ihnen die ganze Sache zuwider. Sie tragen Hemd, Jackett und Melone, und so gut die beiden unfreiwilligen Clowns damit auch aussehen, es mag ihnen nichts richtig gelingen. Bereits die Begrüssung des Publikums geht daneben, weil die ausgestreckte Hand keine anderen, fremden Hände schütteln will und immer wieder eigensinnig im Jackett der Artistin verschwindet. Auch scheinen die Clowns auf ihre Nummern zwar vorbereitet – hier ein Seiltanz in fiktiv luftiger Höhe, da ein Zaubertrick mit dem Hut –; trotzdem müssen sie auf einem

Spickzettel nachlesen, was als nächstes kommt. Fast ohne Worte machen Colombo und Vonder Mühll aus ihrer Manege einen Ort, in dem man das Spiegelbild einer selbstoptimierten Gesellschaft sehen kann. Die Erwartungen an die ArtistInnen, die hier den Nachwuchs dieser Gesellschaft repräsentieren, sind hoch. Fehler sollte man keine machen, und am besten wäre man einfach von Anfang an perfekt. Dass das auf die Dauer keinen Spass macht, versteht sich.

Was muss man eigentlich? Wer sagt, wie die Show läuft? Das ist die grosse Frage, die sich als roter Faden durch «Tätärätätäää» zieht. Die Inszenierung von Carol Blanc hält die reale Verausgabung der ZirkusartistInnen und den Spass, den man dabei hat, ihnen beim Scheitern zuzuschauen, in ausgewogener Balance. Zudem ist da eine weitere Ebene: Auf einem Video, das auf eine Schulleinwand projiziert wird, sieht man einen zweiten roten Vorhang. Dahinter hantiert eine Musikerin mit diversen Instrumenten. Die sind zwar aus Karton, machen aber echten Zirkussound. Bisweilen flüchten sich die ArtistInnen für eine Kaffeepause in dieses Video.

Überraschend ist die gelungene Wende zum Schluss: Die Artistin verkündet, sie wolle etwas Neues machen. Zum Beispiel Bus fahren! Auch das kann man im Theater: aus dem ganzen Leistungszirkus aussteigen und ins Grüne fahren. Mitsamt Chauffeur und Hund.